Nro. 7.



Dienstag den 22. Jäner 1799.

Wien vom 10. Jäner.

Glaubwürdige Erzählung eines Reisenden aus Belgien: „Die Insurgenten gränzen bereits bis Ostende, und Holland, und dehnen sich noch täglich weiter aus. Sie halten die beste Mannszucht, und weil sie Geld und Lebensmittel im Uiberflusse haben; so fallen sie den Einwohnern nirgends zur Last. Eben so wenig fehlt es ihnen an Geschütz und Munizion. Sie vermehren sich beständig, nicht nur durch den Zulauf ihrer Landesleute, sondern durch die Franzosen selbst, welche, um besser zu leben, in Rotten von 2 — bis 600 Mann, zu ihnen desertiren. Am 18. v. M. sind auf einmal über 800 Chasseurs zu ihnen übergetretten, welche gleich 2 Tage darauf in einem Treffen mit den Republikanern löwenmässig gestritten haben. — Die Insurgenten werden nun schwerlich mehr unterliegen, weil solche, durch die mit den Engländern eröffnete Kommunikazion nicht nur alle Bedürfnisse im Uiberflusse, sondern auch Verstärkung an Mannschaft hatten, und im schlimmsten Fall, auf die Vereinigung der Holländer rechnen.

Konstantinopel vom 6. Dez.

Die Lage unsrer Stadt und unsers Kabinets bietet jetzt nichts Interessantes dar. Da bisher Stürme im Archipelagus geherrscht haben, so ist die Kommunikazion unterbrochen, und es ist bisher kein Schiff durch die Dardanellen

hier

hier angelangt. Seit einigen Tagen hat die Pforte deshalb keine sichere Nachrichten von den Operazionen ihrer mit der russischen Flotte vereinigten Eskadre erhalten. Zu Lande hat sie allerdings einige Nachrichten von ihren Kommandanten in Albanien bekommen, die ihr bald meldeten, Corfu habe sich ergeben, oder sey bereit, sich zu ergeben.

Aus oben angeführtem Grunde hat die Pforte ebenfalls keine weitere Nachrichten aus Cairo. Einer der Kommandanten der Insel des Archipelagus hat hieher gemeldet, daß auf kleinen Fahrzeugen entflohene Franzosen in einer traurigen Lage an seine Insel wären verschlagen worden, und daß sie erklärt hätten, sie wären durch eine Art von Wunder der Wachsamkeit der Engländer nach den Unfällen entgangen, die die Franzosen in Aegypten erlitten hätten. Man sieht hier dies als die Bestättigung der Nachrichten an, welche die Pforte am 17. und 18. Nov. erhielt; ob es gleich auch noch immer Ungläubige hier giebt, die sich noch nicht von der völligen Gewißheit dieser Nachrichten überzeugen wollen.

Von Zeit zu Zeit gehen von hier verschiedene Schiffe nach unsrer Flotte des mittelländischen Meers ab, wohin auch noch vorgestern ein russisches, mit Branntwein und Provisionen beladenes Schiff absegelte.

An der Aussöhnung Pasman Oglu's wird hier jezt durch den Großvezier in größter Stille gearbeitet. Ersterer bleibt unterdessen in einer völligen Unthätigkeit, und enthält sich aller Operazionen und aller Forderungen, welche den an den beiden Ufern der Donau gelegenen Gegenden beschwerlich seyn könnten. Man hat auch bemerkt, daß, ob sich gleich der gegenwärtige Hospodar der Wallachei sehr erbittert gegen Pasman Oglu gezeigt, dieser bisher noch keine Rache an selbigem genommen, so leicht es ihm auch gewesen wäre.

In den letzten Tagen des verflossenen Jahrs kam ein Transport Frauenzimmer für das Harem des Belgrader Vezier Bascha an. Als etwas Auffallendes bemerkt unser Korrespondent den sonderbaren Umstand, daß 50 prächtig gekleidete Leute von dem Korps des Pasman Oglu diese Frauenzimmer bis nach Belgrad begleitet haben. Ihr Herr, meldeten sie dem Bascha, wollte ihm dadurch seine wahre Hochachtung und Freundschaft beweisen.

Nach Privatberichten aus Italien soll die königl. neapoli. Armee im Vorrücken begriffen seyn. Gen. Mack hätte, heißt es, die Franzosen bei Aquila geschlagen, marschirte hierauf gegen Viterbo, und hieng ihnen eine neue sehr empfindliche Schlappe an.

Genua den 22. Dezember.

Die Engländer sollen nach der Eroberung von Minorka mit einigen 1000 Mann auf Corsika gelandet, und grossen Anhang gefunden haben. Die franz. Transportflotte, die mit 3000 Mann von Corsika zum Sukkurs nach Maltha absegeln sollte, hat wegen widriger Winde ihre Bestimmung noch nicht erreichen können.

Alle

. Alle Plätze an unsern Küsten sind in Belagerungsstand erklärt.

Auf der Höhe von Oneglia sind 6 engl. Kriegsschiffe erschienen. Zu Oneglia hatten sich bekanntlich vor der zu Turin erfolgten Revoluzion mehrere piemontesische Truppen versammeln sollen.

Madrid vom 13. Dezember.

Wir haben hier die Nachricht erhalten, daß sich Fort Mahon auf Minorka, nach zwei Stürmen, die abgeschlagen worden, den Engländern ergeben hat. Sie haben die spanische, zu schwache Garnison zum Kapituliren genöthigt. Man besorgt nun, daß die Insel Majorka ein gleiches Schicksal wie die Insel Minorka haben werde. Nach Karthagena sind Ordres gesandt, am Bord von 3 Fregatten und einigen Briggs schleunigst Truppen und Munizion nach Majorka abzusenden. Es ist zu wünschen, daß diese noch zur rechten Zeit eintreffen mögen.

Haag vom 1. Jäner.

Man sagt abermals, General Brune, vormaliger Chef der italienis. Armee, werde hieher kommen, und das Kommando statt des Gen. Hatry übernehmen, welcher leztere ein Kommando im Innern von Frankreich erhalten würde.

Aus Amsterdam schreibt man Folgendes: „Die engl. Flotte hat die Nordsee des anhaltenden Nord - Ostwindes wegen verlassen müssen. Heute geht das Gerücht, unsre Flotte sey ungeachtet des vielen Eises ausgelaufen.“

Roveredo vom 25. Dezember.

Am 12. dieses übernachtete der König von Sardinien in der Stadt Voghera, unweit Pavia, mit seiner Familie. Seine Begleitung bestand aus 150 piemont. Dragonern mit franz. Kokarden und 100 franz. Jägern zu Pferde. Die weitere Reise geht über Piacenza, Parma ꝛc. Seine Bagage wird in mehreren Barken auf dem Po bis Mantua, und von da zu Lande weiter bis Livorno geführt.

So eben gehet die Nachricht ein, daß General Colli einen falschen Angriff auf die franz. Armee gemacht, und sich alsdann schnell retirirt habe, wodurch General Mack Gelegenheit bekam, denselben in den Rücken zu fallen, und eine grosse Niederlage unter ihnen anzurichten. Das Nähere hierüber wird noch erwartet. In Cisalpinien herrscht wegen der Aushebung aller jungen Mannschaft eine grosse Gährung. Die Franzosen haben die Gränzen an der Etsch neuerdings sehr stark besetzt. In Mantua und Peschiera wird an der Verbesserung der Festungswerker sehr stark gearbeitet.

Brüssel vom 27. Dezember.

In den umliegenden Gegenden hiesiger Stadt erscheinen von Zeit zu Zeit bewaffnete Haufen 50 bis 60 Mann stark. Man hat Truppen in diese Gegenden geschickt. Der Truppenkordon auf den Küsten ist beträchtlich vermehrt worden. Die neuen Halbbrigaden, welche zu Lille organisirt werden, haben auch diese Bestimmung. Merkwürdig ist die Art, auf welche sich ein großer Theil der Konskribirten mit den Insurgenten vereinigt. Die erstern begeben sich nämlich des Nachts in die

Dörfer, welche nahe an Wäldern liegen; auf eine bestimmte Stunde kommen die Insurgenten dahin und holen die Konskribirten ab, worauf sie sogleich verschwinden. Diese Expedizion machten sie vor einigen Tagen in der Nacht in einer kleinen Entfernung von hiesiger Stadt; am 24. haben sie 2 Stunden von hier den Postwagen von Löwen angehalten. Sie sind alle in blaue leinene Kittel gekleidet, mit Karabinern, Säbel und Pistolen bewaffnet; sie gehorchen in der Kriegskunst erfahrnen Anführern. Bei einem dieser Vorfälle mußten die Gendarmen das Dorf, worin sie stazionirt waren, mit einem Verlust von 4 Mann verlassen. Man hat hierauf sogleich Kavallerie und Infanterie in die Gegenden abgeschickt, wo sich die Insurgenten sehen ließen; allein diese kennen die Lokalitäten so genau, daß sie von Wäldern zu Wäldern bis in das Kempenland und bis an die Maas in Kommunikazion mit einander stehen; an der Maas sind ihre Hauptversammlungsörter. Die bisherige Ruhe, welche man ihnen gelassen hatte, haben sie zu ihrer Organisazion benutzt. Sie schmeicheln sich, bald öffentlich von England unterstützt zu werden. Man weiß nicht, bis wie weit ihre Erwartung gegründet seyn dürfte; allein es sind mehrere Bataillons von hier abgegangen, so wie aus verschiedenen Plätzen in Flandern, um gegen Ostende und Plankenburg vorzurücken. Die Erscheinung einiger feindlicher Schiffe in jener Gegend scheinen diese Truppenbewegung nothwendig gemacht zu haben; man sagt sogar, daß die Engländer bis auf die Rheede von Ostende sich genähert hätten. — So eben setzen sich Truppen jeder Art in Bewegung, um in das wallonische Braband vorzurücken, wo sich die Rebellen in grosser Anzahl zeigen.

Von der Maas vom 27. Dez. wird geschrieben.

Es war zu vermuthen, daß die starke und lebhafte Kanonade, welche wir während einigen Tagen ununterbrochen hörten, die Veranlassung zu blutigen Auftritten gewesen seyn müsse. Wir haben uns in unserer Erwartung nicht geirrt, und die Gefechte, welche zwischen den Insurgenten und den Republikanern geliefert worden, waren äusserst hartnäckig und schrecklicher als alle vorhergehenden. Die Standhaftigkeit der Insurgenten ist in der That sehr zu bewundern. Seit dem 17. d. haben sie ununterbrochen gefochten. Man hat sich auf der ganzen Linie geschlagen, die sich von der Maas bis an die Schelde erstreckt. Beinahe in allen diesen Gefechten waren die Republikaner der angreifende Theil, und erhielten Vortheile; aber öfters wurden sie zurückgeschlagen, und niemals konnten sie auch mit ihrer ganzen Macht die Insurgenten aus ihren Stellungen vertreiben; sie behaupten sich darin fest und unerschütterlich. Die bedeutendste Affäre und auch die blutigste war jene bei den Morästen von Peel, wo die Insurgenten bis an die Zähne verschanzt waren, und wo das lebhafteste Artillerie- und Musketenfeuer durch 3 auf einander folgende Tage gedauert

dauert hatte. Viermal erneuerten die Republikaner den Angriff mit einer unbeschreiblichen Wuth, aber das viertemal verloren sie so viele Leute, daß sie sich über Hals und Kopf zurückziehen mußten. General Jardon soll bei dieser Gelegenheit kommandirt haben, und man versichert, daß er sehr gefährlich verwundet worden sey. Man betrachtet dieses letzte Gefecht als besonders nachtheilig für die Republikaner, da sie die Hofnung aufgeben müssen, die Insurgenten in den vereinigten Departementen durch ihre kleine Macht zu bezwingen, wo das Volk im Allgemeinen sehr übel auf sie zu sprechen ist. Daher glaubt man, daß sie diesen Krieg so lange aussetzen werden, bis sie sich durch die aus der Gegend vom Rhein und dem Innern Frankreichs ankommenden Truppen verstärkt haben werden. Man fährt fort zu versichern, daß eine beträchtliche Anzahl Engländer gelandet, und sich mit den Insurgenten vereiniget habe, auch sey die westliche Schelde von ihren Schiffen ganz bedeckt, an deren Bord sich frische Truppen und Munizion befinden.

Lüttich vom 27. Dezember.

Es scheint, daß die Flamme des Bürgerkriegs auch in den Departement der Sambre und Maas bald hell auflodern, und die Mißvergnügten sich mit den belgischen Insurgenten vereinigen dürften. Das Volk murrt laut wider den Kommissär des vollziehenden Direktoriums, welcher die Befehle der Regierung mit einer empörenden Strenge vollziehen läßt. Dieser öffentliche Beamte hat schon einigemal mehrere Warnungen von den Mißvergnügten erhalten, die ihn vorsichtiger machen sollten. Kürzlich kam ihm folgendes Schreiben zu: „Harter, grausamer Mann, der alles Unglück über unsere Gegenden bringt, du bringst ohne Ursache alle Familien zur Verzweiflung, indem du gute und friedfertige Bürger verhaften lassest, welche auf keine Weise die öffentliche Ruhe stören; aber zittere du Blutigel, tausend Arme sind bereit, über dich herzufallen, und deinem Leben ein Ende zu machen, das mit tausend Lastern befleckt ist. Unterz. der Wahrhafte, als das Echo des Publikums.“

Venedig vom 22. Dezember.

Vorgestern ist eine Flottille von 5 bewaffneten Fahrzeugen, mit Sklavonier an Bord, von hier abgegangen, um die Kaper verschiedener Nazionen aus dem adriatischen Meere zu vertreiben.

Mailand vom 24. Dezember.

Vermöge der in der liguris. Republik erlassenen neuesten Gesetze zur Sicherung des Staats unter den gegenwärtigen bedenklichen Umständen sind mehrere Personen als Geisel arretirt, und nach der Festung Savonna gebracht worden. Unter denselben befindet sich der Erzbischof von Genua, der am 19. unter Begleitung des Kapitains Stonari von Genua abgeführt worden ist.

Luzern vom 31. Dezember.

Der Obergeneral Joubert hat unerwartet das Kommando der italienis. Armee niedergelegt, und ist nach Paris abgegangen. Die Ursache seines Mißvergnügens soll darin bestehen, daß man

ihm

ihm einen Civilkommissair an die Seite gesetzt hat. Andre sagen: das Direktorium wäre mit dem Benehmen des Generals Joubert in Italien, vorzüglich gegen den König von Sardinien, nicht ganz zufrieden, und setzen hinzu: es käme noch darauf an, ob die zwischen dem Könige von Sardinien und dem General Joubert geschlossene Convenzion ratifizirt werden würde, da sie für erstern allzu günstig laute.

Frankfurt vom 5. Jäner.

Die Note, welche die franz. Minister zu Rastadt wegen des Marsches der russisch kais. Truppen übergeben haben, erregt ausserordentliche Sensazion. Diese Note ist durch Staffetten nach vielen Orten und Residenzen gesandt worden. Vorige Nacht passirte hier ein von Rastadt kommender Kourier durch, der an den Bürger Sieyes Depeschen nach Berlin überbringt.

Nach öffentlichen Berichten hat vorzüglich der Churfürst von Trier den gegenwärtigen Mangel an hinlänglichen Unterhaltungsmitteln des heil. Vaters beherzigt, und die geistlichen Höfe und Stifter Deutschlands zu freiwilligen Beiträgen dazu ermuntert. Das Hochstift Augsburg hat in dieser Absicht auch an das regensburger Hochstift gemeldet, daß es zu gedachtem Zwecke 5000 Gulden bestimmt habe, und der Bischof von Regensburg hat seitdem für seine Person 3000 Gulden und das dortige Domkapitel 2500 Gulden beizutragen beschlossen.

Paris vom 1. Jäner.

Der General Beurnonville, welcher als Generalinspektor der Armee von England, jetzt die westlichen Departements bereiset, sagt in seinen Berichten, daß der emigrirte Behagne gleichsam der Nachfolger von Puisaye und der Chef der Unruhigen in den westlichen Departements sey. Die Anzahl der Truppen ist daselbst nicht hinreichend. Beurnonville selbst wäre von den Fakzionisten bei St. Brieaux beinahe ermordet worden, wenn ihm nicht ein Truppendetaschement von 12 Mann zu Hilfe gekommen wäre.

Baiern vom 31. Dezember.

Folgendes ist die päpstl. Bulle zur Besteurung der churpfälzischen Geistlichkeit:

Pius VI. P. geliebtester Sohn in Christo!

Unsern Gruß und apostol. Segen zuvor!

Da Wir wegen Deiner geprüften Frömmigkeit und wegen Deiner ausnehmenden Verdienste um die Kirche, auf Deine Begehren stäts Rücksicht genommen haben, so finden Wir Uns dazu in diesen so unglücklichen Zeiten des christlichen und bürgerlichen gemeinen Wesens besonders bewogen: Denn durch solche Stürme wird die ganze Welt erschüttert und von solchen Gefahren bedrängt, daß, um die schon erlittenen Uibel zu ersetzen und die noch drohenden abzuwenden, Wir nun nothwendig, so viel an Uns ist, solche Mittel anwenden müssen, welche zu gebrauchen Wir sonst nie gesinnt gewesen wären. Deswegen Unser geliebtester Sohn in Christo! da Du Uns gebeten hast, daß Dir die Macht ertheilt werden möge, theils zur Linderung der in den Ländern Deiner

Pfalz-

Pfalzgrafschaft sowohl, als Deines Herzogthums erlittenen Trübsale, theils zur Abwendung der diesen Ländern noch drohenden Gefahren, von den in Deinen Staaten gelegenen Gütern der Geistlichkeit so viel zu veräussern, als erfordert wird, um 15 Millionen Gulden (welche Summe kaum den 7. Theil des geistlichen Vermögens in der Pfalz und Deinem Herzogthum Baiern ausmacht) zusammen zu bringen, um mit dieser Hilfe den allgemeinen Bedürfnissen steuern zu können; so haben Wir Uns zur größten Angelegenheit gemacht, zu sinnen, wie weit in einer Sache von solcher Wichtigkeit Wir Dir durch unsre Willfährde nützen können; indem Wir (da es auf die allgemeine Gefahr ankömmt) nichts billiger zu seyn erachten, als daß aus dem Vermögen der Geistlichkeit jene Beihilfe genommen werde, welche in diesen verworrensten Zeiten anders woher nicht erhalten werden kann. Allein, da Wir nach Unsrer apostol. Billigkeit und Fürsorge verhüten müssen, wenn anders solche Hilfe mit Aufrechthaltung der sie Leistenden geleistet werden kann, daß sie nicht zu ihrem Verderben gereiche, sondern ohne ihr Verderben geleistet werde, und da Wir einsehen, daß, wenn die Güter der Geistlichkeit zu veräussern und ihre Häuser aufzuheben gestattet würde, der größte Theil des beiderseitigen Clerus, vorzüglich aber jener der Ordensgeistlichen, für deren Erhaltung Wir, die Wir nicht zum Umsturze, sondern zur Auferbauung der Kirche in dieser Machtvollkommenheit bestellt sind, nicht gerettet werden könnte, so gestatten Wir Dir, um einerseits den schweren Zeitumständen zu begegnen, andrerseits auch der Güter und Rechte der Kirche, aus deren Verletzung der Verfall der Reiche bisher allemal entsprossen ist, zu schonen; besonders aber in Rücksicht Deiner Gottesfurcht, geliebtester Sohn in Christo! der Du, wenn es die Zeitumstände nicht geboten hätten, von Uns diese Macht gewiß nicht würdest gefordert haben, in Kraft Unser apostol. Machtvollkommenheit, (wenn Du zum allgemeinen Besten solche Summe aus dem geistlichen Vermögen der Pfalz und des Herzogthums Baiern zu erheben, für wahrhaft nothwendig finden wirst) vermöge Unsrer apostolischen Gewalt durch eine auf den gesammten Clerus nach dem Maaße der Einkünfte seiner Pfründen, doch mit Ausnahme der pfärrl. Pfründen, zu vertheilende Belegung die genannte Summe zu erheben, um sie zum Schutze des allgemeinen Besten verwenden zu können. Und diese Befugniß ertheilen Wir Dir um so williger, als Wir glauben, daß auf diese Art das Geld (da es nicht von einem Theile der Geistlichkeit allein, sondern aus dem ganzen Vermögen des beiderseitigen Clerus gehoben werden soll) sowohl leichter und behender, als auch ohne Aufhebung irgend eines Klosters, oder einer geistlichen Gemeinde von dem gesammten Clerus zusammen gebracht werden könne.

Sollten es aber (das doch nach Unserer in Gott gesetzten Hoffnung nie geschehen möge) die Umstände und die unglücklichen Zeiten es so fügen, daß ohne Veräusserung geistlicher Güter solches Geld nicht erhalten werden könnte, und

das-

daher die Güter feilgeboten werden müßten: so ertheilen Wir Dir zu solcher Feilbietung und Veräusserung die Gewalt, doch unter der Bedingniß, daß von den Pfarrgütern und von den Pfründen der Kollegialstifter und Kapitel, wie Du dieses selbst versprochen hast, überhaupt nichts, von den Gütern der Nonnen aber nur dann ein Theil veräussert werden dürfe, wenn die Nonnen die Auflagen nicht bezahlen wollen, oder auf keine andere Weise könnten. Wenn es übrigens nothwendig werden sollte, zur Erlangung jener Summe einige Ordenshäuser der regulären Geistlichkeit aufzuheben: so erlauben Wir es, doch nur bei jenen Ordenshäusern, durch deren Erlöschung die Haltung des Gottesdienstes, der Unterricht und die Unterstützung des Nächsten weniger zu leiden haben; auch wollen Wir, daß denjenigen, welche aus den aufgehobenen Ordenshäusern in andere derselben Regel und desselbigen Ordens sich begeben werden, zum Unterhalte eine Pension von wenigstens 80 römischen Thalern, ungefähr so, wie es einst den Vätern der erloschenen Gesellschaft Jesu bestimmt worden war, zukommen solle.

Zu dem Ende empfehlen Wir auf das angelegentlichste die Obsorge dieses Geschäftes der Treue und der Gewissenhaftigkeit Unseres ehrwürdigen Bruders Emygdius, Erzbischofs von Damaskus und Nunzius an Deinem Hofe, geliebtester Sohn in Christo! und Wir empfehlen in solcher Art unverbrüchlich darauf zu bestehen, daß, wenn jene Geldhilfe ohne Veräusserung geistlicher Güter erhalten werden kann, (wie Wir es vorzüglich wünschen) solche Güter keineswegs veräussert werden sollen. Wenn aber (was Wir am wenigsten wollten) zur Erhaltung solcher Hilfe das Veräussern der Güter unumgänglich nöthig würde: so soll damit also verfahren werden, daß keine Begierlichkeit nach geistlichem Vermögen, sondern das gebietende Bedürfniß der Zeitläufte und die Leitung katholischer Christen aus allem hervorleuchte.

Daß dies alles getreulich erfüllt werde und zu Deiner Völker Heil gedeihe, bitten Wir Gott den Allmächtigen, und ertheilen liebevoll Dir den apostolischen Segen.

Gegeben in der Karthause bei Florenz, den 7. September 1798, im 24. Jahre Unsers Pabstthums.

(Unterz.) Pius.

St. Petersburg vom 25. Dezember.

Unsre heutige Hofzeitung enthält den Offizialbericht des Admirals Uschakow über die Einnahme der Insel Zanthe. Am 25. Oktober (heißt es unter andern darin) zogen die Franzosen mit allen kriegerischen Ehren aus der Festung, legten die Waffen nieder, und ergaben sich zu Gefangenen; die Festung wurde genommen, und die Schlüssel derselben nebst der franz. Flagge an den Admiral Uschakow gebracht. Die franz. Garnison bestand aus 441 Mann, unter denen 47 Oberoffiziers waren, von denen 18 auf ihr Ehrenwort nach ihrem Vaterlande entlassen und nach Ankona gebracht worden, nachdem sie sich anheischig gemacht, daß sie gegen Ruß-

land,